

ersteigle
vom 15. ds. Mts.
sperret.
Schultheißenamt.
waren
d Rinder
Markt-
platz.
Schiller, Calw
in vorzähl.
äußerst billig.



Nr. 268. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 95. Jahrgang.

Verrechnungswerte: 6 mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die kleinste halbe Seite 60 Wp. Reklamen 2.— Wp. — Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Preispr. 11. Dienstag, den 16. November 1920. Bezugspreis: In der Stadt mit Tragelohn Wp. 12.00 vierteljährlich, Postbezugspreis Wp. 12.00 mit Bestellgeld. — Schlag der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Westliche 56.
ung.
Calws und Um-
Wochen einen
on Man-
Laufen,
los usw.
erkauf haben nur
uf ihre Einkaufs-
ten und Kataloge
20. November im
ellerer
Oestl. 56

er meine
igkeit
nachmittags.
en.
e Anmeldung
kamp,
Krankheiten,
ach.

ingelaufen
röherer, gelber
u n d.
olen gegen Einrück-
ühr und Futtergeld
3 Tagen
rdt jr., Teinach.
ellungen auf
farbige
ebgarne
unt entgegen
midt, Altensteig,
ldrion, Telef. 87.
ständig
Zucker melasse
uo Lager.
80 Mts. pro 3tr.
nit la. Sach.
e. Schlanderer,
Teinrichenbad.

Schöne
ttfedern
empfeht
nz Mann,
nengasse 106.

Rochofen
et zu verkaufen. eben-
ist eine starke
ückenwage
kaufen oder zu ver-
gegen eine leichtere.
Schwämme,
erei, Bad Teinach.

Zur inneren und äußeren Lage.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß die großstädtische Arbeiterbevölkerung immer radikaler gefinnt ist, als diejenige der Provinzstädte. Das kommt von der größeren Aufnahmemöglichkeit von allerlei seelischen Eindrücken, die eine entsprechend schärfere Reaktion auslösen, weil die sozialen und gesellschaftlichen Gegensätze in der Großstadt in viel schärferer Beleuchtung in Erscheinung treten. Deshalb hat der Radikalismus dort auch immer die größte Anhängerzahl, was ihn immer wieder dazu verführt, Machtpöben zu wagen. So war es in Stuttgart, so wurde es kürzlich wieder in Berlin versucht. Auch in Berlin ging die Sache schief, denn die gesamte Bevölkerung mit Einschluß der Arbeiterschaft nahm Stellung gegen diese Volkstirung des Wirtschaftskampfes. Es wurde dem Oberbürgermeister **Wermuth**, der auf die Mehrheitsverhältnisse im Groß-Berliner Stadtparlament glaubte weitgehendste Rücksicht nehmen zu müssen, — die Sozialisten und Unabhängigen haben die Mehrheit — sehr verübelt, daß er nicht energischer gegen die Sabotierung der gesamten Elektrizitätslicht- und Kraftversorgung vorgegangen war, so daß erst die Reichsregierung durch scharfes Zugreifen die Ordnung wieder herzustellen vermochte. Wenn einmal die öffentliche Sicherheit durch gewaltsames Außerbetriebsetzen der Maschinen gefährdet wird, dann hört der Charakter des sachlichen Wirtschaftskampfes auf, und dann muß eben auch mit den entsprechenden Rechtsmitteln der gesamten Gemeinschaft geantwortet werden. Die Reichsregierung hatte aus dieser Ueberlegung heraus, im Interesse der Allgemeinheit eine Verordnung erlassen, daß in Betrieben, die die Bevölkerung mit Gas, Elektrizität und Wasser versorgen, Aussperrungen, Arbeitsniederlegungen und Streiks erst zulässig sind, wenn der zuständige Schlichtungsausschuß einen Zuspruch gefällt, und seit Verkündung des Schiedspruchs mindestens 3 Tage vergangen sind. Weiterhin wird der Reichsminister des Innern ermächtigt, solche Betriebe, welche durch Aussperrung oder Arbeitsniederlegung stillgelegt werden, durch Notstandsarbeiten aufrechtzuerhalten, im Interesse der Versorgung der Bevölkerung. Die Verordnung stellt ausdrücklich fest, daß durch diese Maßnahmen die Interessen der Arbeitnehmer in keiner Weise benachteiligt, daß also die Notstandsarbeiten nicht etwa durch sog. Streikbrecher ausgeführt werden dürfen, die vielleicht die streikenden Arbeitnehmer auf die Dauer ablösen könnten. Es handelt sich demnach um eine völlig neutrale Maßnahme, die wahrscheinlich im Reichstag auch bei der Mehrheit Anklänge finden dürfte. Es ist anzunehmen, daß trotzdem die Verordnung Gegenstand scharfer Auseinandersetzungen werden wird; der „Vorwärts“ weist auch schon auf diese Möglichkeit hin, indem er betont, daß die Radikalen durch ihre Taktik selbst das Streikrecht gefährden. Wenn jetzt im Winter angesichts der zunehmenden Schwierigkeiten im Wirtschaftsleben die Kommunisten erneut an der Arbeit sind, die Arbeiterschaft zu radikalisieren, so sollte man meinen, daß der besonnene Teil sich der auch von sozialistischer Seite verurteilten Politik der wilden Streiks und Putschs fernhält, die letzten Endes doch nur ihre ureigensten Interessen schädigt.

Die derzeitige Reichsregierung ist dauernd bemüht, die sozialen und politischen Gegensätze im Interesse der seelischen und wirtschaftlichen Wiedergesundung des Volkes auszugleichen, um nach außen endlich — im Verhältnis zu unserer militärischen Ohnmacht natürlich — wieder mehr zur Geltung kommen zu können. Daß diese Politik konsequent durchgeführt wird, haben wir an den Erklärungen des deutschen Reichskanzlers und des Außenministers in Düsseldorf gesehen, die sich für die Förderung des sozialen Friedens einsetzten, in gleichzeitiger Betonung des nationalen Gedankens. Man wagt wieder zu atmen, wenn man hört, daß deutsche Minister im besetzten Gebiete den Herren Franzosen gesagt haben, daß wir eine Besetzung weiteren Gebiets als feindliche Handlung betrachten würden. Das ist mehr als eine moralische Gebärde, und dieses Wort kann unter Umständen auch seine Wirkung haben. Weiterhin hat der Außenminister auch in ganz bestimmten Umrissen die Haltung Deutschlands in der sog. Wiedergutmachungsfrage gekennzeichnet. Deutschland werde sich nur zur Wiedergutmachung verpflichten, wenn sein Wirtschaftskörper nicht weiter verstümmelt werde, wenn wir nicht länger (durch unsere Feinde) in unserer wirtschaftlichen Betätigung behindert werden, und wenn die ungeheuren Besatzungskosten verringert werden. Und mit Festigkeit sagte der Reichsminister, lieber eine dauernde Unsicherheit als eine Bindung für unmögliche Leistungen. Was allerdings aus der nun doch anberaumten Wiedergutmachungskonferenz herauskommen wird, ist jetzt noch nicht zu beurteilen. **Havas** hat ja ganz pompös angekündigt, daß die Einigung zwischen England und

Frankreich durch die Note des französischen Ministerpräsidenten an den englischen Botschafter in Paris nun besiegelt sei, und daß die „Wiedergutmachungs“-Frage daher als geregelt betrachtet werden könne. Zuerst gibt es auf Grund der Einigung eine Zusammenkunft mit den deutschen Sachverständigen, sodann soll nach der Abstimmung in Oberschlesien eine Konferenz der Alliierten in Genf stattfinden, in der sie sich über die Ausbeutungsmöglichkeit im Ganzen klar werden können, wobei die Deutschen das „Recht“ haben sollen, und beratender Stimme teilzunehmen, d. h. Fingerzeige dafür zu machen, wie diese Ausplünderung am besten vor sich gehen kann. Dann wird die „Wiedergutmachungskommission“ einen Bericht über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands erstatten, und schließlich soll der „Oberste Rat“ die Maßnahmen ins Auge fassen, die zur Erzwingung der festgesetzten „Entschädigung“ als notwendig erachtet werden. Also durchweg und immer wieder Drohung. Und da sollen wir wirtschaftlich und seelisch gesund!

Aber auch sonst in der Welt ist nirgends ein Gesundungsprozess in den Beziehungen der Völker unter einander zu beobachten. Die Bolschewisten haben mit den Polen lediglich Frieden geschlossen, weil sie Brangel augenblicklich für den gefährlicheren Gegner gehalten haben. Jetzt scheint die Brangelische Armee vorläufig erledigt zu sein, denn sie wurde bis in die Krim zurückgeworfen, und Brangel mußte sich auf ein französisches Kriegsschiff flüchten. Eine merkwürdige Rolle spielen bei dieser Entroddlung der Dinge wieder die Engländer. Ihre in der Krim zur Sicherung des mesopotamischen und persischen Raubs stehenden Truppen haben Befehl, sich „neutral“ zu verhalten, vorausgesetzt natürlich, daß die Russen nicht auf den asiatischen Kontinent übergreifen wollen, was angesichts der russisch-türkischen Sympathien und der Kämpfe der Türken gegen die Armenter und Griechen verlockend erschiene. Solange aber die Bolschewisten den englischen Besitz respektieren, spielt man immer noch mit dem Köder der „wirtschaftlichen“ Verhandlungen. England hat eben zur Zeit anderes zu tun, als sich mit dem Bolschewismus zu beschäftigen. Da sind die Iren, die sich um die Welt nicht länger als Hörige Englands behandeln lassen wollen, die Inder und die Ägypter. Ueber dem Ozean drüben scheint es etwas ruhiger geworden zu sein, aber das ist tatsächlich nur Schein, denn der Yankee bereitet sich auf den Sprung nach Mexiko vor. Es werden dort solange „Auftände“ und „Schädigungen von Amerikanern“ inszeniert, bis man den richtigen Vorwand zur Besetzung findet, oder den richtigen Präsidenten, der eine „friedliche Durchdringung“ gestattet. Ob Japan so dumm ist, die Einwanderungs- und Ansiedelungsfrage zu einer *Conditio sine qua non*, d. h. zu einem Kriegsfall im jetzigen Augenblick zu machen, möchten wir vorerst bezweifeln, denn den amerikanischen Herausforderungen in Asien ist es, wie es scheint, aus dem Wege gegangen, indem es seine Truppen aus der russischen Mandchurei zurückgezogen hat und auch mit China zu einer Verständigung zu kommen sucht. Den einzigen Lichtblick in der Weltlage bietet die „Verständigung“ zwischen Italien und Südslawen, von der man allerdings nicht weiß, wie lange sie im Hinblick auf d'Annunzio's Politik halten wird, da dieser anscheinend nicht genehm ist, die Vereinbarungen zu achten. Die Italiener, die sehr stark unter dem angelsächsischen Wirtschaftstrust leiden, verfolgen mit diesem Kompromiß den Plan, sich von den Angelsachsen und Franzosen wirtschaftlich unabhängig zu machen durch eine Annäherung an Mitteleuropa und den Balkan und im Zusammenhang damit eine Verbindung mit dem Orient. Man scheint auch, wie aus Simons' Bemerkungen in Düsseldorf durchschimmert, in Berlin eine solche Entwicklung zu erhoffen, die den ersten Schritt zur Konsolidierung des europäischen Wirtschaftslebens, und damit des politischen Lebens bedeuten würde.

Der Reichskanzler und der Außenminister im besetzten Gebiet.

Düsseldorf, 15. Nov. Im hiesigen Apollo-Theater sprachen gestern Vormittag vor Tausenden von Bürgern Düsseldorf's aller Parteien die hier gestern eingetroffenen Mitglieder der Reichsregierung, Reichskanzler **Fehrenbach** und Reichsminister des Auswärtigen **Simons**. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters **Dr. Köstgen**, der in kurzen Worten den Gegensatz zwischen der Vorkriegszeit und der augenblicklichen schwierigen Lage vor allem des rheinischen Industriegebiets schilderte und die in den Worten ausklang „Verloren ist, wer sich selbst aufgibt“, ergriff Reichskanzler **Fehrenbach**, begrüßt von leblichem Beifall der Versammlungsteilnehmer, das Wort zu längeren Ausführungen. Der Reichskanzler dankte den Versam-

melten für die warme Begrüßung und für die Zustimmung, die sie den Worten ihres Vertreters hatten zuteil werden lassen. Er wies darauf hin, daß in seiner süddeutschen Heimat und am Niederrhein der gleiche Geist deutscher Treue herrsche. Niemand habe die Reichsregierung daran gewöhnt, daß ihr im Rheinland so entgegengetreten werde. Gern wären er und der Außenminister schon früher hergekommen, aber Arbeit und Sorge hätten die Reise bisher unmöglich gemacht. Der Reichskanzler wies darauf hin, daß der Zweck der Reise in erster Linie sei, seitens der Reichsregierung Fühlung mit dem Rheinland und seiner Bevölkerung zu nehmen und aus der Aussprache mit den rheinischen Vertretern Mut für die weitere Betätigung in der Regierung zu gewinnen. Der Reichskanzler betonte, daß ihm auf der Herfahrt durch das Ruhrgebiet Erinnerungen an die schweren Ereignisse der Märztag vor Augen gewesen seien, daß er aber auch dankbar dessen gedacht habe, was das ganze deutsche Volk von der Leistungsfähigkeit seines Industriezentrums erwarte. Durch den unglückseligen Krieg und die Härten des Friedensvertrags werde Düsseldorf ganz besonders betroffen, da es von seiner westlichen Umgebung abgeschnitten und vieler Verbindungen beraubt sei, die es vor dem Krieg zu der ersten Stadt des Niederrheins gemacht hätten. Ganz besonders habe die Stadt auch durch die Unruhen des Frühjahrs gelitten, die im Anschluß an den unglückseligen Kapp-Putsch im Ruhrrevier sich ereigneten. Dieses Unternehmen begann zu einer Zeit, wo gerade Erholung und Aufbau angefangen haben und hat Folgen gezeitigt, unter denen wir noch heute leiden. Der Kanzler richtete besondere Worte an die Arbeiterschaft und betonte das volle Verständnis der Reichsregierung für deren Bestrebungen auf materiellem und idealem Gebiet. Die deutsche Arbeiterschaft habe sich einen hervorragenden Platz im deutschen Wirtschaftsleben gesichert, es gelte diesen in erster Arbeit auszubauen. Der Reichskanzler warnte jedoch vor Ueberspannung, die von Schwärmern, Fanatikern oder böswilligen Hebern nur zum Schaden des Volksganzen verursacht würde. Uebergehend auf die Sozialisierungsfrage betonte der Kanzler, daß er hoffe, daß gerade die jetzt in der Reichshauptstadt zusammengetretene Kommission diese Frage einer befriedigenden Lösung näherbringen würde. Weiterhin gedachte der Reichskanzler der Beamten. Ohne ihre finanzielle Notlage zu verkennen, richte die Reichsregierung an sie die Aufforderung, auch an die Gesamtinteressen zu denken und bei der eigenen Not nicht derer zu vergessen, die, wie die Witwen, Hinterbliebenen und kleinen Rentner, in noch schwierigerer Lage sind. An die Spaener Reise erinnernd, betonte der Kanzler, daß seit jenen Tagen merkwürdige Fortschritte in Deutschland zu verzeichnen seien. In erster Linie wies er auf die Erfüllung der Kohlenverpflichtungen hin und dankte den Bergarbeitern, die sich in dieser Sache in den Dienst des Vaterlandes vorbildlich gestellt hätten. Ihnen sei die Abwehr schwerer Gefahr zu verdanken. Der Reichskanzler gedachte sodann der Einschränkungen, die das Kohlenabkommen Industrie und Haushaltungen auferlege und betonte die Notwendigkeit, im Interesse des großen Ganzen dieses Opfer zu bringen. Er erinnerte auch an die Forderung der Entwaffnung und Abrüstung, die ohne besondere Schwierigkeiten durchgeführt wurden. Allerdings seien in einzelnen Gegenden noch Einzelheiten zu regeln. Es werde aber gelingen, wenn überall der große Gedanke der Gesamtheit über die an und für sich durchaus verständlichen Einzelwünsche gesetzt werde. Der Reichskanzler wies dann auf die fortwährende Drohung unserer Gegner mit dem Einmarsch hin. Er betonte, daß mit dieser Drohung auch die Entente keineswegs gestützt werde. Unter stürmischem Beifall der Versammlung sagte er, unsere früheren Feinde müßten sich nicht darüber täuschen, daß sie jene Gefahr nicht so leicht in die Wirklichkeit würden umsetzen können und daß auch sie einsehen würden, daß der Untergang Deutschlands auch für sie verhängnisvoll werden müsse. Das deutsche Volk habe im Laufe der Jahrtausende sich immer wieder emporgerafft. Er glaube fest daran, daß auch diesmal unsere Nachkommen einen schönen deutschen Tag des Friedens und der Sicherheit ohne jede militärische Eroberung erleben würden.

Im Anschluß an die Rede des Reichskanzlers nahm Reichsminister des Innern, **Dr. Simons**, das Wort. Auch er wies auf die Härten hin, die gerade für Düsseldorf mehr noch wie für manche andere Stadt, die ganz im besetzten Gebiet liege, aus dem Friedensvertrag und seinen Folgen entstünden. Der Reichsminister erinnerte vor allem an die Erschwerung des Handelsverkehrs mit Holland, der durch die Zollschwierigkeiten und dadurch aus äußerster Gefahr sei, daß uns der Friedensvertrag die Verpflichtung der Weisbegünstigung fast sämtlicher unserer ehemals 27 Gegner auferlegt habe. Selbst die Hoffnung, die

wir an die Durchführung des uns so belastenden Kohlenabkommens von Spa knüpfen konnten, das uns die zugesicherte Goldprämie von fünf Mark für die Tonne unter Vorbehalt in Höhe der Differenz zwischen Inland- und Weltmarktpreis für die Lebensmittelversorgung der deutschen Bevölkerung und insbesondere der Bergarbeiter zur Verfügung stellen sollte, ist zunichte geworden, weil andere finanzielle Verpflichtungen im Friedensvertrag eine solche Verwendung verhielten. Nicht nur, daß diese einzige Hoffnung von Spa nicht verwirklicht ist, es ergeben sich auch ernste Sorgen für die Kohlenbelieferung der deutschen Industrie und der Haushaltungen. Die den Anwesenden bekannten Notschreie der rheinisch-westfälischen Hüttenindustrie und der rheinisch-westfälischen Klein-Eisenindustrie sind ein Beweis dafür. Von gegnerischer Seite wird behauptet, die Schwierigkeiten der deutschen Industrie beständen nicht in dem Mangel an Kohlen, sondern in dem Mangel an Aufträgen. In Wirklichkeit ist auch da, wo ein solcher Mangel an Aufträgen vorliegt, die Ursache ganz wesentlich in der ungenügenden Kohlenbelieferung und der damit verbundenen Erhöhung der Generalaufkosten und unwirtschaftlicher Ausnutzung der Betriebe zu suchen. Dabei zeigt ein Vergleich mit den Kohlenbelieferungen in den Ländern unserer früheren Gegner deutlich, wie stark wir die Leidtragenden sind. Der Außenminister beruft sich hierbei auf übereinstimmende Angaben erster ausländischer Autoritäten, so des französischen Handelsministers Le Trocqueur. Der Außenminister wies darauf hin, daß auf Deutschland ein doppelter Druck lasse: ein wirtschaftlicher und ein seelischer. Solange dieser nicht von dem Lande genommen sei, sei eine Steigerung seiner Leistungsfähigkeit nicht zu verlangen. Der Druck bestehe zunächst darin, daß wir noch immer nicht wüßten, wieviel Kohlen nach dem Friedensvertrag zu erfüllen und ob das von uns Geforderte auch erfüllbar sei. Ein weiterer Druck bestehe in der dauernden Drohung mit dem Einmarsch in die bisher unbefestigten Gebiete. Der Reichsminister kam in diesem Zusammenhang auf die bevorstehenden Verhandlungen von Brüssel und Genf zu sprechen. Er erinnerte an die uns gemachten Versprechungen in Spa des Inhalts, daß d. dort von der Tagesordnung abgesehene Wiedergutmachungsfrage in Genf weiter verhandelt werden solle. Deutschland hatte in Spa Versprechungen zu dieser Frage eingereicht und mußte nach den gemachten Erklärungen annehmen, daß über diese in Genf verhandelt werden würde. Frankreich war gegen die Genfer Konferenz und wollte die ganze Wiedergutmachungsangelegenheit nur einseitig und ohne gegenseitige Verhandlungen durch den Wiedergutmachungsausschuß entscheiden lassen. Deutscherseits ist in dieser Frage der Vorschlag gemacht worden, zunächst einmal die einzelnen Wiedergutmachungsprobleme ganz objektiv durch Sachverständige der jeweils beteiligten Mächte besprechen zu lassen. Leider ist es dazu nicht gekommen. Jetzt scheint es aber dazu zu kommen, daß in Brüssel Vorverhandlungen zwischen Sachverständigen aller beteiligten Einzelstaaten stattfinden. Der Außenminister wies darauf hin, daß eine Einladung nach Brüssel noch nicht eingegangen, von ihm jedoch in nächster Zeit erwartet werde. Er betonte, daß die Reichsregierung auf die Verhandlungen vorbereitet sei. Die Aufgabe von Brüssel müsse darin gesehen werden, dort die Verhandlungen klarzulegen, auf Grund deren überhaupt nur deutscherseits ein Verpflichtungsangebot in der Wiedergutmachungsfrage abgegeben werden könne. Die Voraussetzungen seien dreifache: 1. daß Deutschlands Wirtschaftskörper nicht weiter verstimmele, also besonders, daß uns Überschüssen nicht genommen werde, 2. indem wir nicht länger in unserer wirtschaftlichen Betätigung in der Welt behindert werden, 3. daß die ungeheuren Kosten für die Befestigung verringert werden. Der Reichsminister sprach die Hoffnung aus, daß Brüssel die Voraussetzungen schaffen werde, die allein in Genf ein Ergebnis zeitigen könnten. Er betonte, daß Deutschland lieber eine fortdauernde Unsicherheit als eine Bindung für unmögliche Leistungen auf sich nehme. Der Reichsminister ging dann auf den zweiten seelischen Druck ein, der in der Drohung mit dem Einmarsch in das Ruhrgebiet bestehe. Eine Drohung sei im Friedensvertrag nicht begründet, sondern auf Frankreichs Veranlassung nach dem bekannten Einmarsch in Frankfurt und Darmstadt auf der Konferenz von San Remo und in Spa durch die Alliierten zugestanden worden. Die deutsche Vertretung habe in Spa, wie der Redner hier ausführt, einer Drohung sowohl bei dem Entwaffnungsabkommen wie bei dem Kohlenabkommen nachdrücklich widersprochen und die protokolllarische Festsetzung durchgesetzt, daß sie eine solche Drohung nicht als verbindlich anerkenne. Daraus folge, daß die deutsche Regierung berechtigt sei, einen weiteren Einmarsch in deutsches Gebiet für das zu betrachten, was ein so schwerer Eingriff in das erste Hoheitsrecht jedes Staates bedeute, nämlich als eine feindliche Handlung. Bei der Rechtslage halte er aber eine solche Handlung für ausgeschlossen. Und selbst wenn sie mit den Verträgen in Einklang stände, treffe die Voraussetzung, die von der Gegenseite geltend gemacht werde, nicht zu. Deutschland habe in der Entwaffnungsfrage so viel geleistet durch Hergabe seiner Kriegsstärke, seiner Luftflotte, seiner schweren Artillerie und durch Reduktion seiner Mannschaftsbestände usw., daß jede militärische Gefahr von seiner Seite ausgeschlossen sei. Wenn noch nicht alle in den Händen der deutschen Bevölkerung befindliche kleine Waffen ausgeliefert seien, so liege das an unserer inneren Lage, die auch die Gegner nicht außer Acht lassen könnten. Die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet beständen hauptsächlich in Ostpreußen, das noch vor kurzem durch den Einmarsch fremder Truppen bedroht gewesen sei, und für Bayern, dessen Bevölkerung die Herrschaft der Kommunisten noch nicht vergessen habe. Es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß im Laufe der Zeit sich auch diese Schwierigkeiten überwinden ließen, da alle Instanzen über die Notwendigkeit einig seien, daß keine Regierung auf die Dauer den Bestand einer Waffenmacht in der Bevölkerung dulden könne, die ihr mit Gewalt zu widerstehen in der Lage sei. Nach alledem sei kein Anlaß vorhanden, die Lage zu schwarz anzusehen. Freilich bestehe die Gefahr, die das alte Sprichwort dahin kennzeichne: „Wenn

Amtlliche Bekanntmachungen.

Oberamt Calw.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Gehöfte des Philipp Vöcher, Bauer in Spehhardt (Gde. Altburg). Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182-192 der MinVerfügung hiezu vom 11. Juli 1912 (RegBl. S. 317 ff.) ergeben folgende Anordnungen:

- A. Sperrbezirk: das verseuchte Gehöft.
- B. Beobachtungsgebiet: Der nichtverseuchte Teil der Teilgemeinde Spehhardt und Wetzelschwann (Gde. Altburg).
- C. In den Umkreis von 15 Kilometern um den Seuchenort werden einbezogen die übrigen Gemeinden des Oberamtsbezirks und folgende Gemeinden der Nachbaroberämter:
 1. im Oberamt Nagold wie bei dem früheren Seuchenausbruch in Spehhardt;
 2. im Oberamt Neuenbürg desgl.;
 3. im Oberamt Herrenberg desgl.;
 4. im Oberamt Böblingen desgl.;
 5. im Oberamt Leonberg desgl.;
 6. im Bezirksamt Pforzheim desgleichen.

Für die unter A bis C abgegrenzten Gebiete gelten die schon früher bekannt gemachten Vorschriften u. Sperrmaßregeln. Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, die für ihre Gemeindebezirke zutreffenden Maßregeln in ortsüblicher Weise bekannt machen und die Einhaltung streng überwachen zu lassen. An den Haupteingängen des Sperrbezirks und des Beobachtungsgebietes sind Tafeln mit der durch § 185 Abs. 2 bezw. § 189 Abs. 2 vorgeschriebenen Aufschrift leicht sichtbar anzubringen.

Oberamt: Calw, den 12. Nov. 1920. Bögell, Amtmann.

Oberamt Calw.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Gehöfte des Friedrich Pfrommer, Wäldermeisters in Calw, unteres Vedera. Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182 bis 192 der MinVerfügung hiezu vom 11. Juli 1912 (RegBl. S. 317 ff.) ergeben folgende Anordnungen:

- A. Sperrbezirk: Stadtgemeinde Calw.
- B. Beobachtungsgebiet: wie A.
- C. In den Umkreis von 15 Kilometern um den Seuchenort werden einbezogen die Gemeinden wie bei den bisherigen Seuchenlisten des Bezirkes Calw.

Oberamt: Calw, den 13. Nov. 1920. Bögell, Amtmann.

Marktverbot.

Die Abhaltung des am 30. November d. J. in Herrenberg fälligen Vieh- und Krämermarktes wird hiemit aus seuchenpolizeilichen Gründen verboten.

Oberamt: Herrenberg, den 12. Nov. 1920. Riich.

Russische Kriegsgefangene.

Sämtliche noch im Bezirk Calw befindliche russische Kriegsgefangene sind alsbald nach dem Gefangenenlager Münsingen zum Zwecke ihres Abtransportes nach Rußland zu entlassen.

Oberamt: Calw, den 15. Nov. 1920. Bögell, Amtmann.

die Krippe leer ist, heißen sich die Pferde.“ Der Krieg und die Blockade haben die Krippe Europas leergefressen. Noch streiten sich manche europäische Staaten miteinander. Noch ist in vielen Völkern innerer Zwist im Gange, aber schon ergeben sich Zeichen der Besserung. Nicht nur haben in letzter Zeit Friedensschlüsse mit ausgleichenden Verhandlungen stattgefunden, die Streitigkeiten aus dem Wege räumten, wie z. B. die jetzt im Gange befindlichen Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen, auch im Innern findet sich der Wille zu größerer Einigkeit. Es wird besonders Deutschlands Aufgabe sein, den Gedanken der Einigkeit und den wahrhaft sozialen Gedanken, genossenschaftliches Zusammenarbeiten der Stände, im Innern und nach außen hin hoch zu halten. Bei dieser Aufgabe wird die ganze niederheinische Bevölkerung mit ihrer Schaffenskraft eine führende Rolle spielen. Bei dem Aufbau des neuen deutschen Vaterlands wird der Rhein herrschen und die rheinische Bevölkerung ein Edelstein in der deutschen Krone sein.

In der Samstagnummer

erscheint erstmals die Anzeigentafel für Weihnachtseinkäufe. Unterziehen Sie dieses Blatt einer genauen Durchsicht, wenn Sie ein

Weihnachtsgeschenk suchen!

Die Landtagswahlen in Sachsen.

(WB.) Dresden, 15. Nov. Nach den bis nachmittags 2 Uhr in der Staatskanzlei vorliegenden Wahlergebnissen ergibt sich folgende Verteilung der Mandate für den sächsischen Landtag: Deutschnationale 20 (bisher 13), Deutsche Volkspartei 18 (4), Zentrum 1, Demokraten 8 (22), Sozialdemokraten 27 (42), Rechtsunabhängige 13 (15), Linksunabhängige 3 (0), Kommunisten 6 (0), zusammen 96 Abgeordnete. Die Rechtsparteien haben demnach 21 Sitze gewonnen, die Demokraten 14 und die sozialistischen Parteien 8 Sitze verloren.

* Dresden, 15. Nov. Nach dem bis 6 Uhr nachmittags als endgültig anzusehenden amtlichen Ergebnis sind gewählt worden: 7 Demokraten, 27 Mehrheitssozialisten, 20 Deutschnationale, 1 Zentrum, 13 Rechtsunabhängige, 19 D. Volkspartei, 6 Kommunisten, 7 Linksunabhängige. Die beiden demokratischen Minister werden wahrscheinlich in den nächsten Tagen zurücktreten. — Die gestrigen Wahlen zum sächsischen Landtag

nahmen im allgemeinen einen ruhigen Verlauf. Nur etwa 60 bis 70 Prozent der eingeschriebenen Wähler haben ihr Wahlrecht ausgeübt.

Pressfestimmen.

* Berlin, 16. Nov. In Besprechung des Ergebnisses der sächsischen Landeswahlen weisen die Morgenblätter auf die großen Schwierigkeiten der neuen Regierungsbildung hin. Die bisherigen Regierungsparteien, Sozialdemokraten und Demokraten, hätten die Mehrheit eingebüßt, da sie zusammen nur noch über 34 Sitze verfügten. — Die „Völk. Ztg.“ sagt, wenn ein Zusammengehen von Demokraten, Deutscher Volkspartei und Sozialdemokraten scheiterte, so gebe es überhaupt keine Kombination, die einigermaßen tragfähig wäre. — Der „Völk. Anz.“ hält eine Teilnahme der Mehrheitssozialisten an der Regierung gemeinsam mit der Volkspartei für ausgeschlossen. — Nach dem „Vorwärts“ könne auch mit der sozialistischen Mehrheit nichts angefangen werden, denn die Kommunisten und die Neukommunisten lehnten jede Beteiligung an der Regierung ab.

* Berlin, 15. Nov. Zu den sächsischen Wahlen hebt das „Völk. Ztg.“ den Erfolg der Deutschnationalen hervor und bezeichnet die Wahlniederlage der Unabhängigen als schwer. Die Wahlen bedeuteten im ganzen eine weitere Verschiebung nach rechts. Die Sozialdemokratie bleibe die stärkste Partei. Die Deutschnationalen rückten an die zweite Stelle. Sämtliche sozialistischen Parteien würden zahlenmäßig eine schwache Mehrheit ergeben. Politische Bedeutung habe diese statistische Berechnung nicht. Auch eine Rechtsregierung sei nach den Zahlen nicht möglich. Es bleibe also nur eine Regierung der Mitte. — Der „Vorwärts“ faßt das Ergebnis dahin zusammen, daß das Wahlergebnis für die Unabhängigen und die Kommunisten stellenweise geradezu erschreckend sei.

Der Krieg im Osten.

Der russische Heeresbericht.

(WB.) Moskau, 15. Nov. Operationsbericht der russischen Sowjetrepublik vom 13. Nov.: Im Abschnitt Moser schlugen unsere Truppen die Angriffe des Gegners erfolgreich zurück. Im Abschnitt Litin wurden Angriffe der Petljura-Abteilung abgeschlagen. In der Richtung auf Proslupow dauert unser Vormarsch erfolgreich an. In der Richtung auf Nowo-Ushiza und im Dnieper-Abchnitt überwand unsere Truppen den Widerstand des Feindes, nahmen am 11. November Kosiw-Podobolst und erreichten die Linie des Flusses Korajez (20 West nordwestlich von dieser Stadt). — Südfront: Im Abschnitt verfolgen unsere Abteilungen energisch den geschlagenen Feind. In den letzten Kämpfen erbeutete eine unserer Divisionen allein 40 Geschütze, viele Maschinengewehre, Artilleriemunition und anderes Kriegsmaterial. Die Zählung der gemachten Gefangenen ist im Gange. Im Abschnitt Dshantoj nahmen unsere Kavallerieabteilungen, nachdem sie von Westen her durchgebrochen waren, die Station Dshantoj ein, wo wir ungeheure Beute machten.

Der Zusammenbruch Wrangels.

Konstantinopel, 15. Nov. (Drahtb. W.-B.) Die letzten Nachrichten besagen, daß die Kämpfe an der Percepy-Front sehr heftig waren. Die Bolschewisten geben zu, 30 000 Tote verloren zu haben, behaupten aber, 40 000 Gefangene gemacht zu haben. Sie verdanken ihre Erfolge hauptsächlich ihren Gasangriffen. Weiter wird berichtet, daß über die russische Küste des Schwarzen Meeres die Blockade verhängt worden ist. Britische Torpedoboote kreuzen der Küste entlang.

Paris, 15. Nov. (Drahtber. W.-B.) Nach einer Meldung des „Matin“ aus London wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die bolschewistischen Truppen Jalta und Eupatoria genommen haben und daß die rote Kavallerie sich Sewastopol näherte. Der Ministerpräsident des Generals Wrangel sei in Konstantinopel angekommen, um die Räumung der Krim zu organisieren.

Die Bolschewisten erfuchen Wrangel um Kapitulation.

* Moskau, 13. Nov. Der Kommandierende der Südfront richtete an den Oberkommandierenden der Streitkräfte von Südrussland, General Wrangel, folgenden Funkpruch: Die Zwecklosigkeit eines weiteren Widerstandes ihrer Truppen liegt klar auf der Hand. Dadurch werden nur neue Ströme von Blut vergossen werden. Ich schlage Ihnen daher vor: Stellen Sie den Kampf sofort ein und legen Sie und alle Ihnen unterstellten Truppen der Armee und Flotte die Waffen nieder. Wenn Sie diesen Vorschlag des Reduktionkriegsrats der Südfront annehmen, so wird auf Grund der ihm von der zentralen Rätegewalt ausgestellten Vollmachten Ihnen und allen, die mit Ihnen die Waffen niederlegen, Amnestie zugesichert für alle Verbrechen, die im Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg verübt wurden. Allen, die nicht in Rußland arbeiten wollen, wird die Möglichkeit gegeben, ungehindert ins Ausland zu reisen, unter der Bedingung, daß sie sich ehrenvoll verpflichten, an weiteren Kämpfen gegen Rußland nicht teilzunehmen. Wir erwarten Antwort durch Funkpruch innerhalb 24 Stunden.

Bolschewistischer Einmarsch in die Mongolei.

Moskau, 15. Nov. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, richtete an das chinesische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten eine Note, in der er erklärt, die Sowjetregierung sei der Ansicht, daß die gemeinsamen Interessen eine baldige Vernichtung der Weißgardisten, die sich nach der Niederlage Semenovs auf chinesisches Gebiet zurückgezogen hätten, forderten, und sei deshalb bereit, den chinesischen Truppen Beistand zu leisten. Die Sowjetregierung betont, daß ihre Truppen, die in die Mongolei einzürücken, als Freunde Chinas erscheinen und nach Erfüllung ihrer Aufgabe sofort das chinesische Gebiet räumen würden. — Ob sich die Chinesen das so ruhig gefallen lassen?

Danz
gebenden
den stell
verlinder
der Sta
pen. Gel
Förster
Leutnant
Schuh d
der verfo
wählere
Herren
Ihnen
wundern
Bravo r
zeit, son
braucht
sein. V
leben, b
Freund
feierlich
dem heu
Der
Gen
Jumlung
Tagesor
der litar
Frage f
Sahn p
der mil
wies au
Danzig
„Danzig
Dieser a
Meinun
schlußfa
Frage n
Poln
Nach zu
polnische
um Kra
plötzlich
den Per
digkeit
stand die
die am
19. N o
Poln
* W
wird, k
eine Be
tums in
samkeit
schen da
Pro
Belg
über die
neue ita
Erregun
Die atab
Laibach,
falls Pr
statt. I
wische P
Die fri
(WB.)
E. Wand
hatte, u
gestern
der Nor
von Ber
zwischen
Anzahl
Syndikat
Zeitraum
lich des
tshatta n
paßt.
der Kohl
Gebiet in
ruchte üb
erklärte
glaube, d
Seite ver
Rußland
Paris,
14. Nov.
fall statge
seien den
staunlic

Die „Freie“ Stadt Danzig.

Danzig zur „Freien“ Stadt erklärt.

Danzig, 15. Nov. Heute Nachmittag ist in der verfassunggebenden Versammlung die Freiheit der Stadt Danzig durch den stellvertretenden Oberkommissar, Oberstleutnant Strutt, verkündet worden. Aus diesem Anlaß waren u. a. erschienen: der Staatsrat, der Kommandeur der alliierten Besatzungstruppen, Geh. Rat Haling, der deutsche Reichs- und Staatskommissar Föbeler und der Vertreter der Republik Polen in Danzig. Oberstleutnant Strutt teilte mit, daß der Völkerbund in kurzem den Schutz der Freien Stadt Danzig übernehmen und auch die von der verfassunggebenden Versammlung beschlossene Verfassung gewährleisten werde. Zum Schluß sagte Strutt: „Jetzt, meine Herren, als Soldat zu Soldaten sprechend, denn fast alle von Ihnen sind Soldaten gewesen, Soldaten der größten und bewundernswertesten Armee, die die Welt je gesehen hat (lebhaft Bravo rechts), sage ich Ihnen: Laßt uns Frieden halten jederzeit, sowohl innerhalb wie außerhalb dieses Hauses. Die Welt braucht Frieden. Möge Danzig und Polen darin ein Vorbild sein. Beide Völker mögen glücklich und zufrieden nebeneinander leben, blühen und gedeihen durch gegenseitiges Vertrauen und Freundschaft bei gegenseitiger Unterstützung! Hiermit erkläre ich feierlich die Stadt Danzig und das sie umgebende Gebiet mit dem heutigen Tage zur Freien Stadt.“

Der Bürgermeister von Danzig gegen den polnischen Imperialismus.

Genf, 15. Nov. Der gleichzeitig mit der Völkerbundsversammlung in Genf tagende Völkerbundsrat konnte die auf der Tagesordnung stehende Wilnaer Frage nicht verhandeln, weil der litauische Delegierte nicht eingetroffen war. Die Danziger Frage führte zu einer lebhaften Debatte. Oberbürgermeister Sahm protestierte in deutscher Sprache dagegen, daß Polen mit der militärischen Verteilung Danzigs betraut werden sollte und wies auf die Gefahr hin, die der polnische Imperialismus für Danzig bedeute. Er führte zum Beweise Stellen aus dem Buch „Danzig und Polen“ des polnischen Delegierten Uskenaf an. Dieser antwortete sehr lebhaft auf die Vorwürfe. Angesichts der Meinungsverschiedenheiten vertagte der Völkerbundsrat seine Beschlusfassung. Der polnische Standpunkt in der militärischen Frage wurde von Frankreich und England unterstützt.

Zur näheren Lage.

Polnische Gewalttaten gegen Oberschlesien.

Wetzlar, 15. Nov. Die „Oberschles. Landesztg.“ meldet. Nach zuverlässigen Nachrichten sind bei Czestochau sieben polnische Divisionen aufmarschiert. Auch bei Sosnowieze und um Kralau sind starke polnische Truppen verteilt. Hierdurch ist plötzlich auch das Geheimnis der polnischen Eisenbahnpolizei für den Personenverkehr gelöst worden, die bald mit der Notwendigkeit von Kartofeltransporten, bald mit dem schlechten Zustand der Eisenbahnen in Polen begründet wurde. Die Sperre, die am 12. November aufgehoben werden sollte, ist bis zum 19. November verlängert worden.

Polnische Ausrottungspolitik in den ehemaligen deutschen Provinzen.

Berlin, 15. Nov. Wie in der „Tagl. Abst.“ mitgeteilt wird, liegt dem in Genf tagenden Rat des Völkerbunds eine Beschwörung der Vereinigung des Deutschen Volkstums in Polen vor, in der an zahlreichem Material die Grausamkeit der polnischen Ausrottungspolitik gegenüber den Deutschen dargelegt und um Hilfe gebeten wird.

Protest der südslawischen Bevölkerung gegen das Abkommen mit Italien.

Belgrad, 16. Nov. (Südslaw. Pressebur.) Die Meldung über die Verständigung von Santa Margherita, sowie über das neue italienisch-südslawische Bündnis hat in Belgrad große Erregung hervorgerufen. Die politischen Kreise sind bestürzt. Die akademische Jugend veranstaltet Protestkundgebungen. In Raibach, Agram und in den slowenischen Staaten finden gleichfalls Protestkundgebungen gegen das Abkommen von Rapallo statt. In den Versammlungen wurde erklärt, daß das südslawische Volk diese Abmachungen niemals anerkennen werde.

Die friedliche Eroberung Sibiriens durch Amerika.

(W.B.) Stockholm, 15. Nov. Der amerikanische Finanzmann E. Vandenberg, der sich einige Monate in Moskau aufgehalten hatte, um mit der russischen Regierung zu verhandeln, und der gestern Abend über Reval in Stockholm eingetroffen ist, hat, der Nordiska Press-Zentralen zufolge, über das Ergebnis seiner Verhandlungen mitgeteilt, daß ein endgültiges Abkommen zwischen der Sowjetregierung und einem aus den Chefs einer Anzahl führender amerikanischer Finanzinstitute bestehenden Syndikat abgeschlossen worden ist. Das Syndikat hat für einen Zeitraum von 60 Jahren das ganze nordwestliche Sibirien östlich des 160. Längengrades einschließlich der Halbinsel Kamtschatka mit einer Gesamtfläche von 400 000 Quadratkilometern gepachtet. Das Syndikat, das das Alleinrecht zur Verwaltung der Kohlen und Eisenerze, sowie der Fischerei erhielt, wird das Gebiet im Frühjahr 1921 in Bearbeitung nehmen. — Die Gerüchte über Aufrüste und Straßenkämpfe in Moskau sind, erklärte Vandenberg weiter, vollständig unbegründet und ich glaube, daß diese Nachrichten von englischer und französischer Seite verbreitet werden, um die Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland zu verhindern.

Ausland.

Die Wahlen in Griechenland.

Paris, 15. Nov. Nach einer Havas-Meldung aus Athen vom 14. Nov. haben die Wahlen in ganz Griechenland ohne Zwischenfall stattgefunden. Die ersten bekannt gewordenen Ergebnisse seien den Anhängern von Venizelos günstig. — Das ist nicht erstaunlich im Hinblick auf die Gewaltthätigkeit von Venizelos.

* Rom, 15. Nov. Ueber die Wahlen in Griechenland liegt erst das Endergebnis der Insel Korfu vor. Hier sind mit erdrückender Mehrheit alle acht Kandidaten der Opposition gewählt worden, darunter der Hofmarschall des Königs Konstantin in der Schweiz und frühere Gesandte Griechenlands in Berlin, Theotokis.

Die französische Arbeiterbewegung.

(W.B.) Paris, 15. Nov. Die Bergarbeiter der Departements Nord und Loire haben gestern beschlossen, wegen der bevorstehenden Verhandlungen mit den Grubenbesitzern den Ausstand vorerst aufzuschieben.

Eine Verschwörung in Peru.

(W.B.) Haag, 16. Nov. Nach einer Meldung aus Lima hat die peruanische Regierung eine weitverzweigte Verschwörung aufgedeckt. Zahlreiche Perionen wurden verhaftet.

Schlangenbisse?

* London, 15. Nov. Die „Times“ meldet, daß in Indien im vergangenen Jahr über 20 000 Personen durch Schlangenbisse getötet worden sind.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 16. November 1920.

Standesamtliche Nachrichten.

Geborene.

22. Sept.: Lina Gertrud, Tochter des Ernst Nader, Metzgermeisters. 26. Sept.: Wilhelm Paul, Sohn des Wilhelm M. Hof, Kaufmanns. 27. Sept.: Erich, Sohn des Paul Scheuerle, Bäckermeisters. 7. Okt.: Susanne Emilie, Tochter des Ernst Bauer, Staatsstrassenmeisters. 11. Okt.: Heinrich Karl, Sohn des Otto Hofmann, Stat. o. a. r. Beamten. 12. Okt.: Lydia, Tochter des Wilhelm Walz, Schreiners; Hedwig, Tochter des Georg Fein, Fabrik-Arbeiters; Ursel, Tochter des Karl Schmid, Direktors. 13. Okt.: Josef Eugen, Sohn des Gotthilf Harbender, Fabrik-Arbeiters. 21. Okt.: Hedwig Margarethe, Tochter des Karl Rügge, Schuhmanns. 22. Okt.: Ruth Sofie, Tochter des Eugen Graf, Reg.-Assistent. 11. Nov.: Pauline Christiane, Tochter des Gustav Linkenheil, Schreinermeisters; Erwin Karl, Sohn des Karl Kappler, Weichenwärters.

Chefgeschiedungen.

18. Sept.: Friedrich Berger, Lokomotivführer, und Emilie Sofie Hammer. 21. Sept.: Lorenz Riedesser, Bahnwärter, und Franziska Martin. 23. Sept.: Heinrich Emil Ude, Kaufmann, und Emma Widmaier. 30. Oberhard Walter Schöffler, Ger.-Ass.-Referendar, und Elisabeth Schütz. 1. Okt.: Gottlieb Ruf, Güterschaffner, und Johanna Ruf. 7. Okt.: Wilhelm Haaf, Kaufmann, und Hilda Luise Meißner. 9. Okt.: Emil Georg Friedrich Wagner, Fabrikant, und Luise Charlotte Ida Lauffer. 16. Okt.: Wilhelm Schötle, Tagelöhner, und Luise Schnürle, geb. Gansbauer. 22. Okt.: Wilhelm Gayer, Kaufmann, und Luise Möpfe. 23. Okt.: Paul Hegele, Oberfeuerleiter, und Marta Dietsch. 26. Okt.: August Koller, Stationsarbeiter, und Rosine Rau. 30. Okt.: Georg Rothacker, Pfandbesitzer, und Margarete Schabbe. 5. Nov.: Heinrich Gottlob Horn, Majermeister, und Karoline Ottilie Scheffler.

Sterbefälle.

17. Sept.: Maria Katharine Schürle, Ehefrau des Ernst Gustav Schürle, hier, 40 J. alt. 24. Sept.: Eva Maria Luz, Ehefrau des Jakob Luz in Jabelstein, 46 J. alt. 26. Sept.: Otto Friedrich Pfau, Weinbändler hier, 59½ J. alt. 29. Sept.: Karoline Friedrike Kilgus, Gutsbesitzers Witwe, 73 J. alt. 8. Okt.: Margarete Anna Beushausen, Tochter des T. Webermeisters Karl Beushausen hier, 29 J. alt. 16. Okt.: Pauline Karoline Dengler, ledig, Tochter des Oberlehrers Dengler hier, 46 J. alt. 20. Okt.: Johanna Köhler, Witwe des Christian Köhler auf dem Bindhof, 71 J. alt. 24. Okt.: Jakob Schmolz, Pfälzer hier, 76 J. alt; Jakob Lampart, Bauer in Liebelsberg, 76 J. alt. 28. Okt.: Julius Schrag, Kaufmann, Sohn des Kaufmanns Karl Schrag hier, 16 J. alt. 4. Nov.: Margarete Ganzhorn, Ehefrau des Jakob Ganzhorn a. d. Bindhof, 36 J. alt. 11. Nov.: Barbara Reutter, ledige Dienstmagd von Albulach, 32 J. alt.

Fußballsport.

Vom herrlichsten Fußballwetter begünstigt, fand am letzten Sonntag ein Wettspiel zwischen der 3. Mannschaft der F.-u. L.-B. Calw und der 1. Mannschaft des F.-C. Stammheim statt.

Calw blieb mit 5:1 Toren Sieger. Restlose Aufopferung und großer Eifer verhalfen den Calwern zu diesem schönen Erfolg gegen den körperlich stark überlegenen Gegner. Die 4. Mannschaft konnte gegen die 2. Mannschaft von Stammheim mit 0:0 bestehen.

Denkmalseinweihung.

Oberkollbach, 15. Nov. Von herrlichem Wetter begünstigt, durfte am Sonntag unsere Gemeinde das Gedenken an ihre im Weltkriege gefallenen Gemeindeglieder feiern. Einfach und schlicht, wie diese Männer selbst einst waren und wie sie unter uns ihrer schweren Arbeit nachgegangen sind, so soll auch das Zeichen sein, das ihnen gilt. Und doch redet dieser mächtige Naturblock, der die Tafel mit den 11 Namen trägt, eine gewaltige Sprache: Dem, der in diesen schweren Zeiten sein Herz nicht am äußeren Wohlgehen hängen hat, sondern in stiller Geduld sich mit der gewissen Hoffnung im Herzen, daß der, der uns ein Kreuz aufladet, auch imstande ist, es wieder von uns zu nehmen. Unter diesem Zeichen wurde die eindrucksvolle Enthüllungsfest gehalten. Punkt 3 Uhr kündete das Glocklein im Schulhause allen denen, die krankheitshalber nicht kommen konnten, an, daß eine staatliche Gemeinde, unter der man auch viele Auswärtige bemerkte, sich um den von fleißiger Mädchenhand geschmackvoll bekränzten Gedenkstein versammelt habe. Herr Schultheiß Calmbach begrüßte in tiefgefühlten herzlichen Worten die Versammelten und ließ die Tafel enthüllen. Den Höhepunkt der Feier bildete die von Herzen kommende und zu Herzen gehende Gedächtnisrede des Herrn Pfarrers Schmid von Albulach. Es war, als lege sich in diesen Minuten gespanntem Lauschens und andachtsvollen Mitempfindens ein gemeinsames Band um die ganze Gemeinde, in deren Mitte die tiefgebeugten Eltern und die schwergeprüften Witwen mit ihren teilweise noch unminorigen Kindern standen. Und wenn durch die Worte des allseitig beliebten Redners vor jeder Seele die Gestalten der Toten wieder lebendig vorübergingen, so bewegte sie alle ein Gefühl: der tiefe Schmerz eines gemeinsamen zu tragenden und schweren Verlustes. Der Militärverein, der zu Ehren seiner Kameraden mit einer prachtvollen Fahne erschienen war, ließ durch seinen Vorstand, Herrn Fr. Steininger, einen Kranz niederlegen, ebenso tat es ein Kamerad aus Sachsen im Namen der Soldaten, die vor 2 Jahren bei dem Rückzuge so gut in der Gemeinde hier aufgehoben waren. Die ganze Feier war umrahmt von stimmungsvoll vorgetragenen Chören der Musikkapelle Oberkollbach-Oberkollbach und eines gemischten Chores, sowie eines von den Gesangsvereinen Albulach-Oberkollbach gemeinsam gesungenen Liedes. Herr Schultheiß Calmbach dankte zum Schluß in markigen Worten allen denen, die zur Verschönerung der Feier beitrugen. Wir aber wollen ihm an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank aussprechen, hat er doch in uneigennütziger Weise, durch eigene Hand die ganze Anlage gebaut und sich dadurch den Dank aller erworben. Und nun, ihr lieben Frauen und Männer, wollen wir nicht alle diese edlen Worte, die wir hören durften, in die Tat umsetzen, damit diese Gefallenen nicht tot sind, sondern in uns fortleben? Wollen wir uns nicht zusammenschließen, wie es damals in den Augusttagen 1914 war, um gemeinsam den Feind, der an unserem innern Volkswohl mit so scharfen Zähnen nagt und es zu zerrütten droht, zu bekämpfen? Ja, wir wollen statt des gegenseitigen Hasses, der Geldgier und des Eigennutzes uns wieder achten und lieben lernen, um für einander zu leben und zu arbeiten. O, dann wird ein tiefer Friede in unser Herz einziehen, und wenn wir im Laufe der Jahre oft an diesem Gedenkstein vorübergehen, sei es zur Arbeit oder auf dem Spaziergang, dann wird ein Gefühl der Erhebung und des Glückes sich in unser Gemüt bemächtigen, weil wir dann gewiß sind, daß diese Toten in unseren Herzen und durch unsere Taten zum eigenen Segen weiterleben!

Althengstett, 15. Nov. Der hiesige Ortsgeistliche Dekan Wunderlich ist von der Kirchenregierung unter Anerkennung der mit treuer Hingebung in verschiedenen Gemeinden geleisteten erfolgreichen und hervorragenden Verdienste in den Ruhestand versetzt worden und wird nach München in O. Leonberg ziehen.

(S.W.) Stuttgart, 14. Nov. Die Gerichte fällen allmählich recht scharfe Urteile gegen die Auswüchse des Schleichhandels. So hat das Schöffengericht am Freitag den Mitinhaber eines vornehmen Gasthofs, seinen Küchenchef und den Oberkonditor wegen Aufkaufs und Verwendung von Schleichhandelsware zu Freiheitsstrafen bis zu 4 Wochen Gefängnis und Geldstrafen bis zu 50 000 M. verurteilt.

(S.W.) Münsingen, 13. Nov. Von 31 Gemeinden des Bezirks wurden dem landwirtschaftl. Bezirksverein bis jetzt rund 3000 Ztr. Kartoffeln für wirtschaftlich Schwache zum Preis von 20 M. für den Zentner zur Verfügung gestellt. Davon erhält die Stadtgemeinde Stuttgart 1100 Ztr., Tutlingen 700 Ztr. und Übingen 1200 Ztr. zugewiesen. Diese Stadtgemeinden sind angewiesen, für den Abtransport der Kartoffeln Sorge zu tragen.

Für die Schriftleitung verantw.: Otto Selmann, Calw. Druck und Verlag der A. Blöchliger'schen Buchdruckerei, Calw.

Reklameteil.

NIVEA

Die Ärzte empfehlen als Hausmittel gegen rote Hände, spröde, rissige Haut, bei kleinen Verletzungen, Brandwunden, leichten Ausschlägen und Entzündungen wegen ihrer kühlenden und heilenden Wirkung Nivea-Creme.

In Blechdosen und Tuben zu haben in den Apotheken und Drogeriehandlungen.

Es ist vollständig falsch,

wenn Sie der Ansicht sind, Anzeigen-Reklame verteuere die Ware, da die Kosten auf die Ware geschlagen werden.

Im Gegenteil

die Anzeigen-Reklame bringt einen schnelleren Vertrieb der Ware mit sich, sodas der Kaufmann viel rascher sein Geld wieder erhält und deshalb nicht gezwungen ist, einen Zinsverlust auf seine Ware zu schlagen.

Richtig ist vielmehr

daß Geschäfte, die Anzeigen-Reklame machen, nicht allein aus obigem Grunde viel billiger verkaufen können, sondern auch deshalb, weil sie durch diese Reklame einen größeren Umsatz haben, dadurch im Großen einkaufen können und somit günstiger.

Städtische Lebensmittel-Fürsorge.
Buttermarke 4 kann eingelöst werden.
Bestellungen auf Auslandszucker, das Pfd. zu 12 Mk., werden heute Dienstag, den 16. ds., zwischen 2 und 6 Uhr nachmittags auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8, entgegengenommen.

Grundstücksverpachtung.
Am Donnerstag, den 18. November 1920, vormittags 11 Uhr, kommen zur Verpachtung:
Parz. Nr. 753, 761, 781, 782 = 75 ar 83 qm in der Weidensteige,
Parz. Nr. 1088/2 = 16 ar 72 qm Acker auf dem Muckberg,
Parz. Nr. 1092 = 47 ar 87 qm Acker auf dem Muckberg,
Parz. Nr. 536 537 = 56 ar 59 qm Wiese auf der Steinrinne.
Calw den 15. November 1920.
Stadtpflege: Frey.

Einzug der Rechtsabfuhrgebühren.
In den nächsten Tagen wird die vom Gemeinderat angeordnete Abgabe für die Benützung der städt. Rechtsabfuhr für 1. April 1919/20 zum Einzug gelangen. Die Beträge sind entsprechend der angefallenen Rechtsabfuhrmenge abzurufen.
Zahlungspflichtig sind alle Wohnungsinhaber, die den Hausrecht durch das städt. Fuhrwerk haben abholen lassen.
Calw, den 15. November 1920.
Stadtpflege: Frey.

Gemeinde Althengstett Oberamt Calw. Bauarbeiten.
Zur Erstellung eines Wohn- u. Detonometgebäudes für Herrn Karl Kämpf sind die **Grab- Maurer- u. Zimmerarbeiten** (nur Handarbeit) im Akkord zu vergeben. Pläne, Baubeschreibung etc. liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf woselbst auch die Angebote bis spätestens Samstag, den 20. ds. Mts. mittags 12 Uhr abgegeben werden wollen.
Die Eröffnung der Angebote und der eventuelle Zuschlag erfolgt um 5 Uhr im Gasthaus zum „Lamm“ in Althengstett.
Calw, den 15. November 1920.
Die Bauleitung: E. Riefner, Telefon 88.

Musikhaus Ketterer, Pforzheim, Oestliche 56. Bekanntmachung.
Wir machen dem werten Publikum Calws und Umgebung bekannt, daß wir in drei Wochen einen **Massen-Verkauf von Mandolinen, Gitarren, Lauten, Geigen, Zithern, Cellos usw.** veranstalten. Zu diesem billigen Verkauf haben nur Leute Berechtigung, die beim Einkauf ihre Einkaufskarte vorweisen können. Einkaufskarten und Kataloge sind noch längstens bis Samstag, den 20. November im **Musikhaus Ketterer Pforzheim - Altstadt, Oestl. 56** erhältlich.

Donnerstag, 18. ds. Mts. von vormitt. 8 Uhr ab, steht in unseren Stallungen in **Calw im Bad. Hof** ein sehr großer Transport **junger, trächtiger Schaff-Rühe, Milch-Rühe, trächt. Kalbinnen, schöne, starke Zuchtrinder, schöne, starke Zug-Stiere, sowie schönes Jung-Bieh** zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen
Rubin, Salomon u. Max Löwengart
Das Bieh stand unter geschickter Beobachtung in unseren Stallungen und wird die Ausfuhr vom Oberamt genehmigt.

Württ. Amtsgericht Calw.
Im Handelsregister für Gesellschaftsfirmen wurde heute bei der Firma **Leinacher Industriewerke Bad Leinach Störzinger & Schwinghammer** im Leinachthal eingetragen: Die Firma ist geändert in **Leinacher Industriewerke Fritz Schwinghammer & Sohn**. Der Gesellschafter **Karl Störzinger** ist ausgeschlossen; an seine Stelle ist als Gesellschafter eingetreten: **Friedrich Schwinghammer**, Holzhändler in Leinach.
Den 12. November 1920.
Amtsrichter Dr. Otto.

Tricot-Unterfleider
wie **Jacken, Hosen, Hemden** für Herren und Knaben
Leibhosen für Kinder in allen Größen und verschiedenen Preislagen empfiehlt
Franz Schoenlen, Obere Marktstraße 36.

Nach mehrjähriger augenärztlicher Tätigkeit an der Augenklinik des Ludwig-Wilhelm-Krankenhauses in Karlsruhe, Berlin u. Stettin habe ich mich als **Augenarzt** in Pforzheim niedergelassen und übe meine Praxis **Leopoldstrasse 1 aus.**
Sprechstunden: $\frac{1}{2}10 - \frac{1}{2}1$ und $\frac{1}{2}3 - \frac{1}{2}6$ Uhr.
Dr. med. Giggelberger.

Friedr. Daur, vorm. T. Schiler, Calw
Bettstoffe, rote und blauweiße, Bettfedern, Roßhaare. Billige Preise.

Citacifa Ein herrlicher Tabak
Garantiert rein überseeischer Rauch-Tabak 100 Gr.-Paket nur **7 Mk.** noch Befriedigt den verwöhntesten Raucher!
In jedem Geschäft zu verlangen
Vertreter an allen Plätzen gesucht!
A. Lindauer, Stuttgart Danneckerstr. 10

Magold. Vieh-Verkauf
Morgen Mittwoch, von morgens 8 Uhr ab, haben wir im „**schwarzen Adler**“ in Magold ein groß. Transport **Milchkühe, Kälberkühe und trächtere Kalbinnen** zum Verkauf stehen.
Das Bieh stand unter Beobachtung und wurde vollständig seuchenfrei befunden. **Kaufliebhaber** sind freundl. eingeladen
Rahn & Lassar aus Baißingen.

Schöne Bettfedern
empfiehlt **Franz Mann, Kronengasse 106.**

Salz
in la Sutfäden eingetroffen. Preis mit Sack 30 Mk., bei **Hermann Kurz, Liebenzell.**

Ein größerer Posten **Brauns'scher Kleider-Farben** dunkelgrau, feldgrau, dunkelrot, dunkelgrün, Kornblumenblau. Ganze Packung 1 Mk. abzugeben
Ritter drogerie Calw.

Bitte lesen!
Winterschuhe aller Art, sowie **Lederstiefel** sind zu haben bei **Karl Stoll, Haggasse.**

Wachspulver, Schuhcreme, Bodenwachs, Wagen- u. Lederfett empfiehlt zur prompt. Beseitigung. **Tüchtig Vertreter gesucht.**
Chem. Industrie Zuffenhausen, Büro Ludwigstraße 32, Telefon 270.

Einen Wurf **Milchschweine** verkauft **Fr. Böttlinger, Gehingen.**

2 hornlose **Ziegen** 7 Monate alt verkauft **Wilhelm Volz, Schreiner, Stammheim.**

Eine **Rug- und Fahr-Ruh** verkauft **Wilhelm Volz, Schreiner, Stammheim.**

Neuweiler. Einen schön. **Zucht-Farren** verkauft **Witwe Klink, Bauer.**

Verkaufe eine schwere Schaff- u. Kälber-**Ruh** oder **Fahr-Ruh** gegen eine leichtere
Heinrich Holzäpfel, Liebenzell, Weiherstraße.

Kostüm- und Unterröcke, Blusen, Schürzen, Corsetten sehr preiswert.
Emilie Herion.

Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 18. Nov. 1920, stattfindenden **Hochzeits-Feier** in das Gasthaus zur „**Sonne**“ in Michelberg freundlichst einzuladen.
Fritz Volz, Sohn des Michael Volz in Michelberg.
Margarete Delschläger, Tochter des Michael Delschläger in Neuweller.
Kirchgang $\frac{1}{2}12$ Uhr in Michelberg.

Friedr. Daur, vorm. T. Schiler, Calw
Herrenkleiderstoffe und Anzüge. Große Auswahl. Billige Preise.

Neue Fahrpläne für den Oberamtsbezirk sind auf der Geschäftsstelle dieses Blattes das Stück zu **50 Pfg.** zu haben.

Hirsau. Bringe am Mittwoch, den 17. ds. Mts. vormittags von 8 Uhr an, im Gasthof zur „**Schwane**“ einen großen Transport **zirka 80 Stück Oberländ. Milch- u. Läufer-Schweine** zum Verkauf.
Die Tiere sind aus seuchenfreier Gegend. **Kaufliebhaber** ladet freundlich ein.
Wilhelm Gehring, Schweinehändler.

Friedr. Daur, vorm. T. Schiler, Calw
Damenmäntel, Jackenkleider, Röcke, fertige Unterwäsche.

Neuere gebrauchte, eiserne, oder hölzerne **Bettstelle** mit Matragen, oder Strohsack sofort zu kaufen gesucht.
Näheres **Lederstraße 108 3. Stk.**
Am Auftrag einen ganz neuen **Gehrock** billig zu verkaufen bei **W. Zerweck, Schneider in Leinach.**

Auf 1. Dezember möbliertes **Zimmer** von jungem Herrn gesucht. Angebote unter **M. 213** an die Geschäftsstelle ds. Bl.
Alzenberg. Ein zur Zucht geeignetes, starkes **Schwein** verkauft **Fr. Lörcher.**

Für Brautleute 2 teil. Matragen zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Bl.
Hausierer für gute Artikel gesucht.
Otto Kreeber, Calw, Hirsauerstraße 224.
Empfehle sehr schöne, dauerhafte **Einsaghemden, Unterhosen, Unterleibchen und Leibhosen** für Kinder, in Tricot (Macco), sowie **Hemden- u. Blusen-Flanelle, Rock- u. Blusen-Stoffe** in bester, preisw. Qualität.
G. Wohlgenuth, Liebenzell.
Einen älteren **Roßwagen** verkauft. Wer sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Nr. ...
Eine ...
des Neuf ...
Gärtner ...
burger ...
fort: Sie ...
kommen ...
daß der ...
Land ...
auf dem ...
helle ...
wird auch ...
und wenn ...
ration, un ...
schen Lan ...
folge des ...
und Belg ...
den darun ...
weisen un ...
alle Kraft ...
wir haben ...
völlerung ...
grenzt. ...
Juli, wo ...
fohlen für ...
strie, 43 ...
für die ...
100 000 ...
fern reden ...
sieht, wie ...
reich reich ...
Meinung ...
die Kohlen ...
zurückge ...
bringen, g ...
Der N ...
allgemeine ...
für diese ...
bewirtschaft ...
dafür der ...
her als üb ...
lichen gefe ...
man in ein ...
erhalten. ...
auch in die ...
tritt. Die ...
Magnahe ...
die Finanz ...
einander ...
wird diese ...
schäftigen ...
zum Ziel ...
Zeit das ...
effizenden ...
lut uns ...
wieder her ...
aller Eleme ...
Die Freiheit ...
wiedlung h ...
nicht aufge ...
wie der un ...
ler begange ...
sozialen Pf ...
Das B ...
die Absicht ...
Spa die U ...
rung diese ...
erleunen de ...
Sinne des ...
des deutsche ...
gewollt, den ...
den Krieg ...
(Zubelnder ...
heute nicht ...
lich auf uns ...
so doch von